

Wie fügen sich Strömungen in das Spektrum der Natur ein und welchen Prozessen dienen sie?

David Auerbach und Ernst-August Müller

Rudolf Steiner entwickelt im Wärmekurs (*Steiner 1920*) das Spektrum der Natur, geht jedoch auf das Strömen des Wassers und der Luft nicht näher ein. Man kann daher fragen: wie fügen sich Strömungen in das Spektrum der Natur ein und welchen Prozessen dienen sie? Hierzu sollen im folgenden einige Gedanken geäußert werden. Neben dem Wasser- und Luftmeer sollen auch die Grenzflächen zwischen beiden – d. h. die Oberflächen der Meere, der Seen usw. – sowie Wassentröpfchen in Luft und Bläschen in Wasser betrachtet werden.

Strömungen

Strömungsfähige Medien zeichnen sich durch ihre freie innere Beweglichkeit aus. Durch diese Eigenschaft, auf jeden Einfluß in freier Beweglichkeit unter Wahrung des Zusammenhangs als Ganzheit zu antworten, werden die vielfältigsten Strömungen möglich: in der Natur, im Menschen, in der Technik. Seien sie hervorgerufen durch Sog, durch Stau oder durch die niveaiausgleichende Erdschwere, seien sie mehr oder weniger durch feste oder flexible Begrenzungen geführt, immer verwandeln sie sich kontinuierlich, wie etwa das brandende, brausende Meer, die wandernden Hoch- und Tiefdruckgebiete, das rhythmisch kreisende Blut, die in Takten verlaufende Motorströmung in unserem Auto.

Gemeinsam sind all diesen Vorgängen *Bewegungsverwandlungen*. Daran wird deutlich, daß Strömungen einen engen Zusammenhang mit dem chemischen Äther, für dessen Prozesse *Verwandlungszusammenhänge* (*Bockemühl 1977*) charakteristisch sind, haben müssen. Zum chemischen Äther sagt Rudolf Steiner im Wärmekurs (*Steiner 1920*):

«Im Flüssigen packt gewissermaßen das Wesen der chemischen Effekte die Materie an, drängt die Materien so durcheinander, daß diese Materien selbst in Wechselwirkung treten bei den chemischen Vorgängen.»

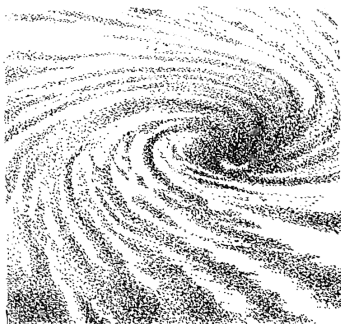
Wir haben also im Flüssigen – in der Stoffesverwandlung – die intensivste Tätigkeit der chemischen Effekte im Materiellen. Das andere Extrem schildert Rudolf Steiner für die Akustik:

«Nehmen wir an, die chemischen Effekte bearbeiten die Materien nur von außen, sie bleiben der Materie um ein Stück fremder, als sie es im flüssigen Medium sein können, dann tritt etwas ein, was sich stärker als ein Nebenhergehen der chemischen Effekte zeigen muß in dem luftförmigen Körper als in der Flüssigkeit ... Das ist bei dem Akustischen der Fall.»

Gibt es nun Prozesse, die *zwischen* diesen beiden Extremen – der chemischen Verwandlung der Materie im Flüssigen und der akustischen Verdichtung/Verdünnung der luftförmigen Materie – liegen? Es gibt sie: es sind die *Strömungsvorgänge* in Wasser und Luft. In ihnen verwandelt sich unentwegt und kontinuierlich die Form, in der die Materie anwesend ist, nicht aber die Eigenart der verschiedenen Stoffe (falls diese nicht zusätzlich in chemische Wechselwirkung treten). Diese Wandlung der Bewegungsform können einerseits bis zur Änderung der Qualität der Materie führen, nämlich in der innigen Durchmischung der Stoffe – einer Vorstufe der chemischen Verwandlung – und, gesteigert, im homöopathischen Prozeß. Andererseits spielt sich der Zugriff der chemischen Effekte auf die Materie bei den Strömungen nicht wie ein Nebenhergehen, nicht ganz so «zart» ab wie im Bereich der Töne, wo sich das «Anpacken» der Materie nur in kleinen Dichteänderungen äußert und die physikalische Ausbreitung als *Welle* und nicht als Materiestrom erfolgt; vielmehr gehen die Bewegungsformverwandlungen der Materie durchaus handfest mit Ortsveränderungen und in der Luft auch oft mit großen Dichteunterschieden einher.

Das Reich der Strömungen von Wasser und Luft liegt mit seinen Bewegungsformverwandlungen bei gleichzeitiger materieller Ortsveränderung also zwischen Stoffeschemie und Akustik. Mit beiden ist es auf's Innigste verbunden: Chemie ist nicht denkbar in ruhenden Flüssigkeiten: es wird gerührt, homogenisiert, durch Strömungen gelöst, transportiert, verteilt, homöopathisiert. Akustisch ist nicht denkbar ohne Strömungen, die an der Tonbildung beteiligt sind: im Sprechen und im Singen, im Pfliff, in Flöte und Posaune, im Heulen des Windes, im Abstrahl des Düsenflugzeugs.

Wirbel



Wesentlich für strömende Bewegung ist die Wirbelbewegung. Dies ist nicht einfach einzusehen, da Strömungen streng genommen nicht sichtbar sind. Wir sehen im Fluß, im Meer, im Wind mitgeführte Beimengungen wie Farbe, Schwebepartikelchen, Rauch, Schaum usw., und diese zeigen eher zufällige, jedenfalls nicht alle Eigenschaften einer strömenden Bewegung. Dies gilt zum Beispiel auch für den Wirbeltrichter beim Badewannenwirbel und für Wellenbewegungen. Bei letzteren erkennt man wohl durch die Lichtreflexe die Ausbreitung

von Strömungszuständen, nicht aber die eigentliche Strömung, wie man sich etwa an einem auf einem See schwimmenden Blatt deutlich machen kann. Darüber hinaus setzt sich die Wellenbewegung unterhalb und oberhalb der Grenzfläche zwischen Wasser und Luft in beide Medien hinein fort. Dadurch, daß wir all diese Bewegungen denkend, vorstellend, metamorphosierend ergreifen, ist es uns aber dennoch möglich, die innere Dynamik von Strömungen zu erfassen und die Wirbelbewegung als strömungskonsti-